

VERENA LINDE · ANKA SCHWELGIN

ab 5

Ist es noch weit?

Wie Tiere auf
Wanderschaft gehen

ellermann
mein Vorleseglück



Die richtigen Riecher

Ein Rauschen kündigte sie an. Ein Rauschen, das durch das dichte Grün des Regenwaldes drang. Käfer und Echsen, Schlangen und Vögel horchten auf – und krabbelten und flatterten davon. Sie alle wussten: Das Rauschen kam von unzähligen kleinen Füßen. Sie gehörten zu einem Heer von Wanderameisen, Soldatinnen, die auf der Suche nach Futter waren. Wie ein dunkelbrauner Flickenteppich zogen sie zu Tausenden über Blätter und Stöckchen und überrannten alles, was ihnen vor die Füße kam.


Kya schnaufte. Sie hatte Hunger. Seit Stunden marschierte sie nun schon in der fünften Marschsäule, 57. Reihe: rechts, links, rechts, links. Die Nachtluft war warm, wie immer hier im ostafrikanischen Regenwald. Vor ihr wackelte der dunkelbraune Po von Esmeralda hin und her. Rechts, links, rechts, links. Kya musste aufpassen. Gleich zu Beginn der Nacht hatte Esmeralda sie auflaufen lassen, war einfach abrupt stehen geblieben, sodass Kya nicht mehr bremsen konnte. Rums!, war sie mit dem Gesicht in Esmeraldas Hinterteil gelandet.

»Kannst du nicht aufpassen, Soldatin?«, hatten die anderen geschimpft. Und Esmeralda hatte noch ungefähr zehn Minuten lang gekichert und vor sich hin gesummt: »Einfach in mich reingesumst, feingeunzt, scheingeschlunzt ...«

Ob Esmeralda auf der Suche nach dem Wort *reingerumst* gewesen war? Kya schüttelte sich. Ihr steckte immer noch der Geruch von Esmeraldas Hinterteil in den Antennen. Sie versuchte an den Duft von süßen Früchten zu denken. Ein Stückchen Fleisch wäre jetzt auch nicht schlecht, oder ein Schlückchen Nektar.

»Hoffentlich stoßen wir bald auf Beute«, dachte Kya und seufzte. Dann würden die Ameisen die Mahlzeit mit ihren scharfen Kiefern in tragbare Stücke



A large illustration of a humpback whale with its mouth open, surrounded by a school of small blue fish. In the upper left corner, there are several jellyfish with long tentacles. The background is a deep blue ocean with bubbles and light rays.

»Keine Angst, ich bin Berti«, sagte der Buckelwal sanft. »Ich fresse keine Schildkröten, nur Krill.«

Karetta linste unter ihrem Panzer hervor. Ob sie ihm glauben konnte?

»Nur Krill?«, fragte sie zaghaft.

»Na, du weißt schon, winzige Krebstierchen. Die schlucken wir Buckelwale tonnenweise. Dafür ziehe ich weit in den Norden. Da gibt es reichlich davon.«

»Puh!«, entfuhr es Karetta. »Dann bist du wohl nicht der große Graue, vor dem ich mich hüten soll!«

»Wer sagt denn so was?«, fragte der Wal erstaunt. »Ich wollte dich eigentlich nur etwas fragen!«

»Mich?«

»Ja, um deine ehrliche Meinung!«

Karetta staunte.

»Deine ehrliche Meinung zu meinem Gesang!«, ergänzte Berti.

»Oh!«, entfuhr es Karetta. »Klar, gern!« Insgeheim bezweifelte sie, dass aus so einem Klops von Tier ein anmutiges Geräusch dringen konnte. Aber dann hob Berti an, und Karetta traute ihren Ohren kaum: Erst leise, dann immer lauter erklangen lange, sanfte Töne wie aus einer anderen Welt. Auf und nieder wanderte die Melodie durch das Meer und verwandelte die Wasserwelt in ein Traumland. Karetta musste an den Mond denken, den Strand, das Meeresrauschen – wie gut die Musik zu ihrem Lieblingsort passte. In ihren Gedanken tanzte die Schirmqualle Chantal zu der Musik, die Sardellen funkelten. War die Welt nicht wunderschön?

»Musst du auch in der Mitte deiner Herde laufen?«

Zita nickte. »Aber jetzt trinken alle, niemand passt auf. Komm!«

»Wohin denn?« Zottel sträubte sich.

»Na, zum Wasserloch. Da sind Gazellen, Elefanten und Giraffen. Ist richtig was los!«

Widerstrebend folgte Zottel. Die Gnus waren zu durstig, um alle Jungtiere im Auge zu behalten. Aber Zottel wusste, dass seine Mutter den Streifzug nie erlaubt hätte.

Nachdem sie unzählige Gnupopos umrundet hatten, sah Zottel es: das Wasserloch. Die Sonne war inzwischen komplett versunken, stattdessen spiegelte sich das Mondlicht auf der weiten Wasserfläche. Lang gezogen lag sie da, umrahmt von verschiedensten Tieren. Giraffen neigten ihre Köpfe hinunter. Sie mussten sich sehr breitbeinig hinstellen, damit ihre Häuse bis ganz nach unten reichten. Dreieckig wie lebendige Zeltgestänge umrahmten sie die Wasserstelle. Ein Stück weiter badeten junge Elefanten. Sie saugten Wasser in den Rüssel und prusteten es wieder hinaus. Eine wilde Wasserschlacht war das.

Doch plötzlich wichen einige Tiere zurück. Antilopen sprangen davon, die Zebras rückten näher zu den Gnus.

»Löwen«, wisperte Zita.

Zottel erstarrte. Zita hatte recht. Ein Löwenmännchen mit wilder Mähne und fünf Löwenweibchen hockten sich an den Rand des Wasserlochs und streckten ihre Zungen ins Wasser. Dabei sah Zottel ihre Zähne blitzen. Noch nie hatte er die Großkatzen so nah gesehen. Er sollte wegrennen, doch seine Beine gehorchten nicht. Sein Herz klopfte

